

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland 11 Frs. 1/2-jährlich. — Buchstaben und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Insertate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Gaaßenstein & Bogler A.-G., G. P. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dules Nachf. Max Augensfeld & Emerich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 263.

Sonnabend, 23. November 1901.

XXII. Jahrgang

Die Regierung und die Parteien.

Bukarest, am 22. November.

Man kann unserer Regierung das Zeugnis nicht versagen, daß sie in den 9 Monaten ihres Bestandes ernst und mit Erfolg gearbeitet hat. Nach einer Epoche jahrzehntelanger Schuldenwirtschaft hatte es sich darum gehandelt, in einer Zeit harter ökonomischer Krisis und unter dem furchtbaren Drucke eines überkommenen Defizits das tief erschütterte budgetäre Gleichgewicht wieder herzustellen und die Ausgaben des Staates aus eigenen Mitteln zu befreien, ohne die geschwächte Kraft der Steuerträger in erhöhtem Maße in Anspruch zu nehmen. Diese Aufgabe bedurfte rücksichtslos dreinschreitender Energie, und an dieser hat es unser Ministerpräsident nicht fehlen lassen. Durch ein System einschneidender Ersparnisse wurden die Ausgaben um nicht weniger als 25 Millionen verringert, und diese Entlastung zusammen mit der durch die gute Ernte herbeigeführten Besserung der allgemeinen ökonomischen Lage des Landes werden es möglich machen, das laufende Budgetjahr ohne Defizit abzuschließen, und dem Auslande den Beweis zu erbringen, daß Rumänien die moralische und materielle Fähigkeit hat, sich durch eigene Kraft aus einer schlimmen, zum großen Theile freilich selbstverschuldeten Lage herauszuarbeiten.

Der bis heute erzielte Erfolg hat den Chef unserer Regierung aber keineswegs mit einem Gefühle allzu großer Sicherheit erfüllt, und er hat bereits zwei neue Maßregeln angekündigt, um das Ausgaben-Budget des Staates noch mehr zu entlasten, um in dieser Weise jeder Ueberraschung gegenüber gerüstet dazustehen. Die große Armee der pensionirten Beamten, welchen der Staat überreiche und leicht erworbene Ruhegelder auszahlt, soll, wie gerecht und billig, durch eine Modification des Pensionsgesetzes ebenfalls zu den Opfern für die finanzielle Sanirung des Staates herangezogen werden, und in der „Citadelle“ der Eisenbahnverwaltung, wo man, wie es scheint, bloß die „Kleinen“ getroffen hat, sollen nun auch an den allzu üppigen Einnahmen der „Großen“ erhebliche Reduktionen vorgenommen werden.

Es ist selbstverständlich, daß bei der Durchführung einer so dornenvollen Aufgabe auf noch so berechnete persönliche Interessen und Empfindlichkeiten keinerlei Rücksicht genommen werden konnte, und daß die Aktion der Regierung mannigfache Unzufriedenheit erregt hat. Zunächst unter den direkt Betroffenen, unter den zahlreichen Beamten und Pensionisten, dann aber auch in den Reihen der liberalen Partei selbst. Herr Sturdza war niemals das, was man einen geschickten Parteidiplomaten nennt, und unter den gegebenen Verhältnissen wäre es ihm übrigens selbst bei

bestem Willen nicht möglich gewesen, den Ansprüchen aller Jener zu genügen, welche pochend auf „erworbene Rechte und Verdienste“ eine Situation innerhalb der liberalen Partei verlangen. Diese Mißvergünstigten wollen nicht begreifen, daß die heutige schwere Zeit Jedem Opfer auferlegt, und daß die Zeiten vorüber sind, wo die jeweilige Regierungsperiode für die Anhänger der am Ruder befindlichen Partei eine Epoche reicher Ernte war. Herr Sturdza will die Continuität des gesammten Regierungsapparates nach Thunlichkeit wahren, und hat keine Lust, auf das System der landesüblichen „Remaniirungen“ zurückzukommen, welche es Allen ermöglicht, draanzukommen, in die Ministerien, in die Präfekturen, zu den hohen Staatsstellen u. c. Dies und die einigermaßen despotische Parteidisziplin, welche der Ministerpräsident nothgedrungen ausübt, haben die in der liberalen Partei von jeher vorhandenen Elemente der Dissidenz wieder ans Tageslicht gefördert, so daß schon heute, aus der Reihe der liberalen Mißvergünstigten gegen die Regierung eine ziemlich scharfe publizistische Campagne geführt wird, die vielleicht auch in der bevorstehenden Kammeression in irgend welcher Weise zum Ausdruck kommen wird.

Ein ernstes Hinderniß für die Regierung werden diese Unzufriedenen freilich nicht darstellen. Die persönliche Situation des Ministerpräsidenten und in diesem Falle auch der Regierung ist eine ausnehmend günstige. Die bisher erzielten Erfolge haben seine Autorität im Lande und in der liberalen Partei außerordentlich gesteigert, und es ihm gestattet, sich über die Wünsche der politischen Klientel hinwegzusetzen, da er nicht durch sie, sondern durch die zwingende Macht der Umstände zur Macht gelangt ist. Auch von Seite der konservativen Partei, die durch ihre nun auch zum prägnanten äußern Ausdruck gelangten Spaltung für lange Zeit hinaus zu absoluter Ohnmacht verurtheilt ist, werden der Regierung keinerlei ernste Schwierigkeiten erwachsen, so daß sie ihre volle Kraft der Bewältigung der ihr noch bevorstehenden großen Aufgaben widmen können, unter welchen in erster Reihe die Consolidirung der schwebenden Anleihe von 175 Millionen und der Abschluß der Handelsverträge steht.

Eine Unterredung mit Dr. Leyds.

Ein Mitarbeiter der „Berliner Lokalanzeiger“ hatte eine Unterredung mit dem Vertreter Transvaal's in Europa, Dr. Leyds, die wir im Nachfolgenden wiedergeben:

„Einige Fragen über den Stand der Boerenache wäre Se. Excellenz bereit, Ihnen zu beantworten, obwohl sein Besuch in Berlin durchaus nicht politischer Natur ist und

er sonst keinen Ausfrager empfängt.“ Dies theilte mir Herr Menzel, der Sekretär des Herrn Dr. Leyds, mit. Herr Menzel, übrigens ein Neffe unseres Altmeisters Adolf von Menzel, ist geborener Antwerpener und naturalisirter Transvaalboer. Er hat in den ersten 14 Monaten des südafrikanischen Feldzuges in den Reihen der Boeren gefochten, wurde in Pretoria gefangen genommen und ist, da er zufällig nicht die Waffe in der Hand hatte, vor dem Gesicht nach Ceylon expedirt zu werden, bewahrt worden. Er wurde auf Ehrenwort nach Europa entlassen.

Im Palasthotel hatte Dr. Leyds sein Quartier aufgeschlagen. Wenn er wirklich nicht in politischen Angelegenheiten hier ist, so müssen die privaten Angelegenheiten doch sehr dringender Natur sein. Er war sehr beschäftigt, und ich mußte ziemlich lange warten, bis mich Herr Menzel in das in der ersten Etage gelegene Arbeitszimmer führte.

Die Unterredung kam bald in Fluß. „Als Mitarbeiter der internationalen Friedensbewegung will ich gern mit Ihnen plaudern, aber interviewen lasse ich mich nicht. Ich bin nicht als Politiker hier,“ bemerkte Dr. Leyds.

„Nun gut,“ sagte ich, „lassen wir das Interview und plaudern wir. Wie lange noch, das ist die Frage, Excellenz, die auf aller Lippen schwebt, wie lange wird dieser Krieg noch dauern?“

„Sehen Sie, ich bin gewiß ein Friedensmann, aber in erster Linie bin ich ein Freiheitsmann. Da unsere Freiheit auf dem Spiele steht, so kann der Krieg noch Jahre dauern.“

„Noch viele Jahre,“ erwiderte Dr. Leyds in erstem Tone.

„Und sind Sie der Ansicht, daß die Boeren es noch Jahre lang im Felde aushalten werden?“

„Ich bin fest davon überzeugt.“

„Und woher werden sie die Kräfte nehmen?“

„Wir sind heute kräftiger als früher. Zunächst sind die zweifelhaften Elemente aus unseren Reihen verschwunden; die Leute, die heute noch kämpfen, die haben nichts mehr zu verlieren, und unsere Kraft schöpfen wir aus der Kriegsmethode der Engländer. Die brutale Kriegführung härtet unseren Widerstand.“

Ich wagte den Einwand, ob nicht der Gedanke die Oberhand gewinnen müsse, daß durch diesen zähen Widerstand so viel Unschuldige leiden müssen, daß das so bittere Loos der gefangenen Männer und Frauen durch die lange Dauer des Kriegs so unendlich verschlimmert wird.

Diese Frage erregte den sonst sehr ruhig und gemessen sprechenden Mann. Er richtete sich hoch auf: „Der Friede kann nur von England kommen, wir können ihn

Geniellen.

Die Kunst.

Ein Märchen von E. Rötel.

Es war einmal ein Jüngling, der wanderte an einem Frühlingstage trällernd durch den Wald, brach sich hie und da Blüthen und Blätter von den Zweigen der Bäume, schmückte sich damit und lachte hellauf zum klaren Himmel. Mit einemmale stand er an einem Orte, an dem sich die Wege kreuzten.

„Wo geht es weiter?“

Da bemerkte er zwei Grenzsteine. Auf jedem Stein saß eine Frauengestalt, eine schöne junge Frau, die heiter lächelnd, aus Rosen und Lorbeern Kränze wand, und eine alte, grau verschleierte Frau, die träumend vor sich hinblickte.

„Frag' ich die Alte dort oder die heitere Junge? Wie sagte doch die Kunst zu mir? Geh' Deine Straße ruhig fort und pflücke die Blumen am Wege, und willst Du zur Göttin des Ruhmes und der Ehre gelangen, so frage eine der Frauen, die Dir begegnen, nach dem richtigen Pfad. — Doch welche frag' ich nun? Die Junge dort? Der trau' ich nicht, sie lächelt so verschmitzt, sie könnte mich irre führen. Aus der Alten Zügen blickt sinnender Ernst, sie wird mich wohl nicht belügen. Weise Du träumende Frau, den richtigen Pfad zu Ehre und Ruhm!“

Die Alte blickte auf, die Junge lachte.

„Mich fragst Du?“ hub die Alte an; „warum die Sorge und nicht das Glück? Du hast wie so Viele das Glück übersehen, und gerade das Glück gehört zur Kunst. Doch will ich Dich führen, reich' mir Deine Hand!“

„Nein, nein!“ rief der Jüngling. „Führe Du mich, Du junges Weib, mit den lachenden Augen!“

„Zu spät,“ erwiderte ihm das Glück, „wem einmal die Sorge die Hand geboten, der muß ihr auch folgen, sie weiß schon den Weg, nur geht sie zu Fuß, und ich, ich fliege, das ist der Unterschied. Doch nimm von mir diese Rose zum Andenken, sorge dafür, daß sie nicht verwelkt! Die Sorge leite Dich also hinan zu Frieden, zu Ehre, zum Glück, denn oben sehen wir uns wieder!“

So schied der Jüngling von dem Glück, und sanft umschlang ihn Frau Sorge.

„Siehst Du die Blumen, Frau Sorge?“

„Nein, Knabe, die sehe ich nicht.“

„Hörst Du, wie schön die Vögel singen?“

„Nein, Knabe, die höre ich nicht!“

„Siehst Du die Sonne am Himmel droben?“

„Nein, Knabe, ich sehe nur der Sterne freundliches Licht, ich kenne nur die Nacht, und bald wird sie auch Deine Freundin sein, denn Vögelin und Blumen entschwinden. Gib acht, stütze Dich fest auf mich, nun wird der Weg dornig und steil!“

So führte Frau Sorge den Schutzbefohlenen hinauf den steinigen Pfad.

„Frau Sorge — ach, ich bin so müde, ich muß mich setzen am Wege —“

„So schlafe, ich hute Deinen Schlummer und sing' Dir das Lieb, das einst Deine Mutter gesungen.“

„Frau Sorge! Frau Sorge! Die Rose welkt!“

„Neke sie mit Thränen! O weine, weine! und schlafe nicht, sonst verdorrt die Rose des Glücks.“

„Und bleibt sie frisch, was geschieht dann?“

„Dann erträgt Du leichter den schweren Weg, Du hast doch etwas vom Glück in der Hand, die rothe Rose des Glücks.“

„Das ist wohl die Liebe? — — — Frau Sorge: sprich!“

Frau Sorge schwieg und sann — dann sprach sie, „Ich weiß nichts von Liebe!“

Sie schritten vorwärts den Berg hinan, über schwere, gewaltige Steine, die von des Schicksals unsichtbarer Hand rasch in den Weg gerollt worden. Doch endlich, nach langem mühsamem Gang erglänzte doch oben ein Sternlein, das heller und heller zu strahlen schien.

„Frau Sorge, Frau Sorge — ich kann nicht mehr, die Füße sind schlaff und müde, der Rücken beugt sich und das Auge wird trübe und trüber!“

„Du hast zu viel geweint. Noch eine Steigung, erklettere den Fels. So nur einen Schritt noch. — Nun sind wir oben! Hier ist Dein Ziel, wohin Du gewollt, dort auf dem blühenden, glänzenden Thron sitzt die Ruhmesgöttin, Ehre und Frieden hält sie in der Hand, und sieh', dort kommt Dir das Glück entgegen, so lächelnd wie damals, als Du es verkannt. Leb' wohl nun!“

Ein Kuß auf die Stirne und die Sorge verschwand.

„Grüß Gott!“ sprach das Glück.

„Die Rose ist frisch geblieben!“ lächelte selig das Menschenkind.

„Du bist,“ so sprach die hohe Göttin, als das Glück

nicht geben. Wir werden niemals einen Frieden schließen, der uns nicht unsere Unabhängigkeit garantiert.“

Sch wies auf die wirtschaftliche Krise in ganz Europa hin, daß unter der gewaltigen Stockung, die dieser Krieg hervorrief, ebenfalls leidet.

„Was geht uns Europa an, was hat Europa für uns gethan?“

Dies veranlaßte mich zu der Frage, ob die Boeren noch immer erwarten, daß Europa ihnen helfen werde.

Diese Frage wurde verneint, und auf die Frage, was die Boeren von der am 20. d. Mts. zusammentretenden Versammlung des Verwaltungskomitees des Haager Schiedsgerichtshofes erwarten, erklärte Dr. Leyds, daß man, solange dasselbe noch nicht „Nein“ gesagt habe, hoffen könne. „Und es hat noch nicht „Nein“ gesagt,“ wiederholte er mit Nachdruck.

Meinen Einwand, daß das Haager Schiedsgericht insofern für diesen Krieg nicht als zuständig angesehen wird, als die Haager Conventionen erst in Kraft getreten sind, nachdem der Transvaalkrieg bereits begonnen hatte, suchte Dr. Leyds damit zu widerlegen, daß dieser Einwand berechtigt wäre, wenn der Transvaalkrieg schon vor Inkrafttreten der Haager Conventionen beendet gewesen wäre. Er sei unzutreffend, da der Krieg noch währt und den Contractstaaten das Angebot der Vermittelung auch während der Dauer der Feindseligkeit zusteht. Daß die Boeren sich gegen die brutale Kriegsführung Kitcheners dadurch zu rächen suchen werden, daß auch sie einzelne gefangene englische Offiziere erschießen werden, bestritt Dr. Leyds. Dem geplanten Boycott Englands, den die Hafenarbeiter Hollands planen, siehe er fern. Man versuchte ihn zwar dafür zu interessieren, er habe sich jedoch nicht hineinmischen wollen. Ueber den Erfolg eines solchen Unternehmens vermag er keine Aufschlüsse zu geben. Bei Besprechung der Agitationen zu dem Zweck, dem Kriege Einhalt zu thun, wiederholte er mir, daß jede derartige Agitation, soweit sie sich an die Boeren wendet, zwecklos wäre. Die Boeren sind jederzeit bereit, Frieden zu schließen wenn England ein Schiedsgericht acceptirt oder ihnen zum mindesten ihre Unabhängigkeit läßt. Die Aufforderung zum Einhalt des Krieges müsse sich ausschließlich an die englische Adresse richten.

Der Secretär, Herr Menzel, trat ein. Ich merkte, daß es sich um einen anderen, natürlich „unpolitischen“ Besuch handle, und erhob mich. Ich mußte aber noch eine Frage vorbringen. „Ist es Ihnen nicht gelungen, zu deutschen Regierungskreisen Fühlung zu nehmen, Excellenz?“

— Eine kleine Pause trat ein. Dr. Leyds zuckte die Achsel und sagte: „Ich sage Ihnen ja, interviewen lasse, ich mich nicht.“

Türkei.

Der neue Großvezir.

Der Sultan hat nach längerem Suchen einen Ersatz für den verstorbenen Halil Nisfat Pascha gefunden. Er hat, wie telegraphisch aus Konstantinopel gemeldet wird, Said Pascha zum Großvezir ernannt. Dieser Posten ist dem Range nach der höchste in der Türkei; er ist ferner der bestbezahlte und was noch mehr ins Gewicht fällt, ihm wird sein Gehalt auch tatsächlich ausbezahlt. Trotzdem wird die Berufung zu diesem Amte von den Großwürdenträgern nicht nur nicht angestrebt, sondern sogar gefürchtet, denn es bringt gegenwärtig wohl eine bedenkliche Verantwortung, aber keinen entsprechenden Einfluß mit sich. Alle wichtigen Fragen entscheidet der Sultan selbst auf directen und indirecten Rath der ihm näher stehenden Palastbeamten.

Said Pascha hat auf allen Posten, die er eigenommen hat, Luchiges geleistet. Und er stand gewöhnlich auf exponirten Punkten. So hatte er 1860 während der Unruhen im Libanon als Vizegouverneur von Syrien die doppelte Aufgabe, die Christen zu schützen und den muhamedanischen Fanatismus zu besänftigen. Der russisch-türkische

jetzt den Fremden zum Throne geführt, „von der Kunst zu mir gesehnet und willst nun Friede und Ruhe finden im Glanze meiner Sonnenstrahlen?“

„Ich erstieg einen harten Weg!“

„Das seh' ich Dir an, Du bist ja alt — alt und weiß geworden. Deine Hände sind weiß. Dein Auge ist trüb, und tiefe Furchen grub Dir die Sorge ins Antlitz!“

„Alt bin ich — alt? — Weh' mir, ich bin alt geworden, das fühl' ich erst jetzt, noch hatte ich Kraft, emporzustreben, nun, da mich die Sorge verlassen — bin ich alt! Wolte nun erst zu schaffen beginnen, beginnen,“ schluchzte er laut, „und bin alt, was nützt mir mein ganzes Streben nach Ehre, Ruhm, Frieden und Glück? Zu alt für die Welt, zu alt für die Kunst!“

„Du irrst,“ fiel ihm die Göttin ins Wort, „der Mensch ist alt geworden, der Künstler ist es nicht! Den Menschen beuete die Sorge, aber nicht den Künstler, dessen Schaffensgeist jung geblieben, blühend und frisch wie die Rose, die das Glück Dir als Liebespfand mit auf den dornenvollen Weg gegeben, sie ist die Schaffenskraft, sie zaubert auch noch durch des alten Künstlers Geist junge Werke in das Leben, die ewig blühen, wie des Künstlers Name, der ewig lebt!“

Mit diesen Worten drückte die Göttin dem alten Meister, der weinend vor ihr im Staube lag, frisch grünenden Lorbeer ins weiße Haar, und kaum fühlte er den Kranz auf seinem Haupte, da leuchtete und bligte neuer Jugendlanz aus den greisen Augen, und selbst die letzte Erinnerung an den steilen Weg, den er erklimmen, versank im goldenen Nebeldunst.

Krieg fand ihn als Gouverneur der Dobrudscha. Said mußte weichen, erhielt aber vom Sultan die Anstellung als Russen in Tirnowo und damit die Verpflichtung, Bulgarien zu verteidigen. Das that er auch, indem er sich, obwohl er nie Soldat gewesen, an die Spitze der Truppen setzte und dem Feinde nachdrücklich widerstand, bis die Uebermacht ihn verdrängte. Abdul Hamid ernannte ihn nach dem Frieden zu seinem Kabinetssekretär, 1879 zum Minister des Auswärtigen. Ende 1882 erstmalig zum Großvezir. Er gilt als eifriger Patriot, was ihn nicht abgehalten hat, in Reformen und namentlich in einer Ordnung der Finanzen das Heil der Türkei zu erblicken. Als Reformfreund wurde er auch 1895 zum zweiten Male als Großvezir angestellt. Es galt, das Ausland über die Vorkommnisse in Armenien zu beruhigen. Während Said aber Verständigung mit den Mächten suchte, arbeitete die Gewaltspolitik im Dilidizlokt ihm entgegen. Die Armenier in Konstantinopel hatten gemurmelt, der aufgeregte Fanatismus schlug sie erbarmungslos nieder, und Said wurde durch Kiamil Pascha ersetzt. Damals fürchtete der gegenwärtige Großvezir für sein Leben, und das war der Grund seiner Flucht unter die englische Flagge. Heute will der nunmehr 68 jährige Staatsmann noch einmal der erste Diener seines Herrn sein.

Resolution des Londoner Tuberkulosen-Kongresses.

Der internationale Kongreß zur Bekämpfung der Tuberkulose hat folgende Resolution angenommen:

1. Die erzieherische Thätigkeit der großen nationalen Gesellschaften für Verhinderung der Tuberkulose verdient jede Ernuthigung und Unterstützung. Durch deren Vermittelung wird es möglich, eine rationelle öffentliche Meinung zu bilden, die Ausübung der Pflichten der Sanitätsbeamten zu erleichtern und die nöthig werdende lokale und staatliche Gesetzgebung herbeizuführen.

2. Dieser Kongreß ist der Meinung, daß ein ständiges internationales Komitee eingesetzt werden sollte, welches a) Material sammeln und über die zur Verhinderung der Tuberkulose in den verschiedenen Ländern ergriffenen Maßregeln Bericht erstatten; b) eine gemeinverständliche Fassung dieses Berichtes veröffentlichen; c) die Ergebnisse der auf der Tuberkulose bezüglichen wissenschaftlichen Forschung registriren und von Zeit zu Zeit veröffentlichen; d) Vorbeugungsmaßregeln in Erwägung ziehen und empfehlen sollte. Dieser Kongreß ist ferner der Ansicht, daß alle die internationale und großen nationalen Gesellschaften, deren Zweck die Verhinderung der Tuberkulose ist, zu einer Mitwirkung dabei eingeladen werden sollen.

3. Die folgende Frage ist dem nächsten Tuberkulosenkongresse zur Beantwortung vorzulegen: Welche konstitutionellen (körperlichen) Zustände rufen im Individuum die Veranlagung zur Schwindsucht hervor und auf welche Weise sind dieselben zu heben?

4. Während der Kongreß die große Wichtigkeit der Sanatorien (Heilstätten) zur Bekämpfung der Tuberkulose in allen Ländern anerkennt, wünscht er auch die Aufmerksamkeit der Regierung darauf zu lenken, daß wohlthätige Personen und Körperschaften aufgeklärt werden sollten, daß anti-tuberkuläre Polikliniken das beste Mittel zur Einschränkung tuberkulöser Krankheiten unter den industriellen und unbemittelten Bevölkerungsklassen sind.

Lageverhältnisse.

Bukarest, am 22. November 1901.

Tageskalender. Samstag, 23. November. Prot.: Clemens, Rath.; Clemens, Orthodox.; Crakus.

Witterungsbericht vom 21. November + 4 Mitternacht, + 2, 7 Uhr Früh, + 4 Mittag. Das Barometer im Sinken bei 764, Himmel klar. Höchste Lufttemperatur + 13 in Barcanesti, niederste — 8 in Babeni.

Vom Hofe. K. k. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden Mittwoch den 27. November Vormittag um 11 Uhr 40 in Bukarest eintreffen.

Die Mihai-Viteazu-Feier. Gestern, anlässlich des Tages des Heiligen Mihail und Gavril, veranstaltete die Kulturliga zum Andenken an den großen rumänischen Fürsten Mihai-Viteazu eine Feier, welche sich zu einer erheben- den patriotischen Kundgebung gestaltete. Die Feier begann mit einem Festgottesdienste, welcher von Sr. H. dem Weibischof Bimen Georgescu in der dicht gefüllten Kirche Mihai-Voda celebrirt wurde. Außer einem überaus zahlreichen Publikum hatten sich die Mitglieder der Liga, die Universitätsstudenten, und eine große Anzahl von Vereinen und Schulan zu kirchlichen Feier eingefunden. Nach Beendigung des Gottesdienstes hielt der Weibischof eine rief empfundene Ansprache, in welcher er die Heldenthaten und den religiösen Sinn des großen Fürsten pries. Aus der Kirche begaben sich die Studenten und die Vereine mit ihren Fahnen von einem zahlreichen Publikum gefolgt, vor die Statue Mihai-Viteazu's. Auf dem Wege dahin schlossen immer mehr sich neue Zuzügler dem Zuge an, so daß die Menge, als sie vor dem Denkmale gegenüber der Universität anlangte, bereits auf mehrere Tausend Personen angewachsen war. Der erste, welcher vor der Statue das Wort ergriff, war der Student Victor Capeleanu von Seite des Allgemeinen Studentenvereins. Es sprachen dann noch eine Anzahl anderer Studenten, worauf das Publikum sich in aller Ruhe zerstreute. Am Abend um 9 Uhr hielt der Professor Dr. Danciu im Athenäumssaale vor einem ebenfalls gewählten als zahlreichen Publikum seinen Vortrag über das Leben, die Thaten und den tragischen Tod des großen nationalen Helden.

Der neue katholische Bischofspalast in Bukarest. In nächster Zeit schon wird wie wir erfahren, die

feierliche Eröffnung des in der Str. Neşkulap erbauten neuen Palastes des katholischen Erzbischofs von Bukarest stattfinden. Die neue bischöfliche Residenz ist ein monumental wirkender, in neugotischem Style gehaltener Bau, und steht auf einer dominirenden Anhöhe, von welcher aus man einen entzückenden Ausblick über den ganzen südöstlichen Theil der Stadt genießt. Der Palast wurde vom Architekten Giulio Magni nach den vom Erzbischof selbst erteilten Anweisungen erbaut.

Fachvorträge. Mittwoch Abend setzte Herr Pfarrer Dr. Filtich seine Vorlesungen über „Faust“ fort. Auch an diesem Abend lauschte das Publikum mit gespanntester Aufmerksamkeit dem plastischen, lichtvollen Vortrage des Dr. Filtich, welcher sich mit bewunderungswürdigem Verständnis in die Gedankenwelt des Göthe'schen Meisterwerkes hineingelebt hat. Der Dialog zwischen Mephistopheles und dem Baccalaureus, dessen scharf pointirte aphoristische Theil der Vortragende in meisterhafter Weise zur Geltung brachte, wirkte auf die Zuhörer mit unwiederstehlicher Kraft.

Nächsten Mittwoch spricht Herr Dr. Filtich aus dem zweiten Theil des Faust, und zwar über Helena's Erscheinen.

Litterarische Vorträge. Morgen, Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, findet in der Aula des Lycenms Virgil Popescu der vierte litterarische Vortrag des Herrn Prof. Maximilian W. Schroff statt. Derselbe behandelt gleichwie der vorige das Nibelungenlied und zwar kommen diesmal der Ursprung dieses Epos, die Zusammenfassung und Musik, die Verfasserfrage sowie die erhaltenen Handschriften zur Sprache.

Die Auszeichnung einer rumänischen Dichterin. Die französische Akademie hat das Buch der rumänischen Dichterin Helene Bacarescu „Die Rhapsodie der Dimboviza“ durch einen Preis ausgezeichnet.

Ein Attentat gegen die Königin Praga? Gestern Abend traf hier aus Wien die Nachricht ein, es verlautete gerücheltweise daß die Königin Praga von Serbien eines gewaltsamen Todes gestorben sei. Man wisse nicht, ob ein Attentat oder ein Selbstmord vorliege. Die bularester serbische Gesandtschaft hat auf Befragen, dieses Gerücht als eine böswillige Erfindung bezeichnet. Gleichzeitig wird das Gerücht durch eine aus Belgrad eingetroffene offizielle Depesche formell dementirt.

Die Ungarn und die russische Presse. Die „Polit. Corresp.“ veröffentlicht einen Artikel, in welchem die Behauptung des russischen Blattes „Nowoje Wremja“, daß die Magyaren die Rumänen und die Slaven unterdrücken, zurückgewiesen wird. Das offiziöse Wiener Organ sagt, Ungarn lasse den slowatischen Aspirationen so weiten Spielraum, daß in den slowatischen Schulen gelehrt werde, Ungarn sei ein slavischer Staat. Ferner hebt die „Polit. Corresp.“ hervor, daß die Rumänen in Ungarn 2941 Schulen besitzen.

Die Pest in England. Auf Grund der von unserer Gesandtschaft in Petersburg erhaltenen Nachrichten, daß in Batumi seit 20 Tagen und in Odessa seit 12 Tagen kein neuer Pestfall mehr vorgekommen sei, wurde mit dem Datum von gestern die für Probenentzügen aus diesen beiden Städten bestehende Quarantäne aufgehoben. Da aber die aus privater Quelle einlaufende telegraphischen Nachrichten entgegen der offiziellen Meldungen zu besagen wissen, daß die Pest in Odessa weit entfernt davon, erloschen zu sein, vielmehr große Proportionen angenommen hat, so wird die Generaldirektion des Sanitätsdienstes sich neuerdings an unsere Gesandtschaft in Petersburg wenden, um zu erfahren, inwieweit diese Nachrichten auf Wahrheit begründet sind.

Die staatliche Industrie-Enquete. Der Generalsekretär im Domänenministerium Herr M. Baicoianu hat an alle Dorfschullehrer des Landes, welche den Commissionsen für die Durchführung der Industrie-Enquete angehören, ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er ihre wertvolle Mithilfe bei der Sammlung der für die Enquete nothwendigen statistischen Daten verlangt.

Kongreß der Antisemitenliga. Das in Bukarest bestehende geheime Antisemitencomitee hat wie der „Adeverul“ meldet, die Mitglieder der Antisemitenliga für Donnerstag den 21. und Freitag den 22. November also für gestern und heute zu einem Congresse einberufen, in welchem die Revision der Statuten über die Mittel für die Sicherung des Bestandes des Antisemitenorgans „Apararea Nationala“ sowie über das künftige Arbeitsprogramm der Antisemitenliga berathen werden soll. Der Congreß soll heute Abend durch ein Bankett seiner Mitglieder seinen Beschluß finden.

Strike im Hafen von Braila. Die Lastträger und Fuhrleute im Hafen von Braila haben einen Ausstand veranstaltet, weil sie sich durch die Art und Weise, wie sie durch die Vermittlung der Magazineure und Anseher bezahlt werden, im höchsten Grade benachtheiligt fühlen. Die Streikenden haben sich mit ihren Beschwerden an das Ministerium des Innern und an das Domänenministerium gewendet, und die beiden Minister haben ihre Generalsekretäre beauftragt, die Klagen der Streikenden zu prüfen und ein Reglement oder ein Gesetzprojekt auszuarbeiten, durch welches die Lohnverhältnisse der Hafenarbeiter geregelt werden sollen.

Die Judenkravalle von Ploaieşti. Trotz des warmen Apells des Staatsanwaltes, welcher die Geschworenen aufforderte, unbeteiligt durch Sympathien und Antipathien der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen und die Schuldigen zu verurtheilen, haben die Geschworenen alle an sie gestellten Schuldfragen verneint, worauf der Freispruch der Angeklagten erfolgte. Mit Rücksicht darauf aber, daß die That als solche existirt, erkannte der Gerichtshof der Mutter des getödteten Josef Aronovici 2000 und den mißhandelten Haim Faibisch, Leib Faibisch und Haim Ciucanu je 50 Frs. Schadenersatz zu.

Die hauptstädtische Polizei hat Maßregeln getroffen, um allen Viezelhändlern, Placintaverkäufern und sonstigen ambulanten Händlern den Zutritt in die Calca

Victoriei und auf den Boulevard zu verbieten. Ferner wurden auch die Geflügelhändler welche in den Straßen rings um die Markthallen und öffentlichen Plätze den Verkehr hindern, Maßregeln ergriffen und ihnen verboten, ihre Waaren anders als an geschlossenen Räumen feilzubieten. Auch den Straßencommissariären ist verboten worden, auf den Trottoirs herumzustehen.

Der Mord von Azunu. Im Jahre 1899 wurde der Zigeuner Nae Radu, ein berüchtigter Pferdedieb, dem Subpräfecten der Plasa von einem andern in der Gemeinde Azunu (Ifov) wohnhaften Zigeuner denunziert. Radu beschloß sich zu rächen. In der Nacht vom 4. auf den 5. April des Jahres 1899 schlich er sich auf die Hütte seines Feindes, und feuerte auf das Lager, auf welchem er in der Dunkelheit die Unruhe einer schlafenden Person bemerkte, zwei Gewehrschüsse ab. Zufälligerweise aber war der Mann, den er suchte, in dieser Nacht nicht zu Hause, und die wohlgezielten Schüsse trafen die Frau des Zigeuners, welche todt liegen blieb. Radu, der bei Verübung seines Verbrechens von einem in einer benachbarten Hütte wohnenden Zigeuner - Ehepaare gesehen und erkannt wurde, schlüchte sich, ohne daß es gelungen wäre seither seine Spur wieder aufzufinden, so daß der Prozeß gegen ihn in seiner Abwesenheit verhandelt und er in konstantinacian zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt wurde. Im Laufe der Untersuchung, welche der Untersuchungsrichter Herr Florescu gegenwärtig gegen die Zigeunerbande von Mogoschoaia - Copaceni durchführt, hat sich nun herausgestellt, daß der eine der Verhafteten, welcher sich Alecu Florea nannte, kein anderer ist, als der so lange gesuchte Nae Radu. Der Mörder suchte anfangs zu leugnen, angesichts der Aussagen der übrigen Zigeuner aber sah er sich genöthigt, sein Verbrechen einzugestehen. In den nächsten Tagen wird seine Ueberführung in die Salinen von Ig. Oena erfolgen.

Das Mäcker eines Sicherheitswächters. Der Bursche Vasile Tanase aus der Gemeinde Cobia im Districte Dimbobitza war aus seinem Heimathsorte, wo er im Dienste stand, nach Bukarest gekommen, um sich hier einen neuen Dienst zu suchen. Am dem Abend, als er mit dem Zuge in die Hauptstadt ankam, traf er mit einem andern Burschen aus demselben Orte zusammen, dem er sein Vorhaben erzählte. Der Polizeisergent Gh. George, welcher das Gespräch mitanhörte, näherte sich den Beiden und frug den Tanase, ob er viel Geld bei sich habe. „70 Frs.“, so lautete die Antwort. Darauf forderte ihn der Sergent auf, ein Paar Liter Wein zu bezahlen. Tanase stimmte zu, und so gingen sie denn zu drei in ein benachbartes Wirthshaus. Als nach einer scharfen Kneipe Tanase bereits etwas angepöckelt war, begann der Sergent ihn zu prüfeln, damit er eingestehle, daß er das Geld von seinem früheren Herrn gestohlen habe. Vor den Polizeicommissär geführt, erneute der arme Tanase, welcher neue Mißhandlungen fürchtete, dieses Geständniß, so daß die Sache vor das Tribunal kam. In der vorgestern stattgefundenen Verhandlung wurde durch Aussagen von Zeugen, unter denen sich auch der frühere Deinstgeber Tanase's befand, constatirt, daß der arme Teufel Niemandem etwas gestohlen und das Geständniß vor dem Commissär bloß aus Furcht vor Schlägen abgelegt habe. Tanase wurde natürlich freigesprochen und der famose Sicherheitswächter, der auf seine Kosten gegessen und getrunken und ihn dann durch Schläge gezwungen hatte, sich selber fälschlich eines Verbrechens zu bezichtigen, kam mit einer gelinden Strafe davon, indem er bloß zu 15 Tagen Arrest verurtheilt wurde.

Diebstahl bei der Post. Aus dem gestern früh von Bukarest nach Craiova abgegangenen Zuge ist ein für Craiova bestimmtes Geldpaket von 30.000 Frs. abhanden gekommen. Als man in Craiova das Fehlen des Geldes konstatarie, wurden sofort die polizeilichen Nachforschungen eingeleitet, welche indessen bis jetzt keinerlei positive Resultat ergaben.

Aus ärztlichen Kreisen. Herr Doktor N. Peteleuz Geburtshelfer und Frauenarzt speziell auch für Augen- und Kinderkrankheiten, ist auf Wunsch seiner zahlreichen Clientele mehr ins Centrum und zwar Nr. 7 Strada Noua hinter Hotel Capşa umgezogen und ordinirt wie gewöhnlich von 8-10 Uhr Morgens und von 4-6 Uhr Nachmittags.

Obdol hält die Zähne Gesund.

Das Drama in der Str. Uranus.

Für Mittwoch Nachmittag war die Urtheilssällung in diesem sensationeller Prozesse angesagt, aber schon im Laufe des Vormittags drängten sich im Sitzungssaale des Appellgerichtshofes Hunderte von Menschen, welche mit fieberhafter Spannung den Spruch des Gerichtshofes erwarteten. Um 12 Uhr zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück, um erst um 4 Uhr Nachmittags wieder im Sitzungssaale zu erscheinen, wo der Präsident Herr Paläologu folgendes Urtheil verlas: Der Berufung des Procureurs des Tribunals Ifov gegen die Freisprechung der Angeklagten Stefan Goraneanu und Nelly Bozianu wird stattgegeben, und Stefan Goraneanu zu einem Jahre Zuchthaus und die Nelly Bozianu zu 10 Monaten Zuchthaus verurtheilt. In Beziehung auf Jane wird der Appell des Procureurs zurückgewiesen und die sofortige Freilassung des Angeklagten verfügt.

Als Nelly Bozianu den Urtheilsspruch hörte, brach sie in herzzerreifendes Weinen aus, und rief unter Thränen: „Habet Mitleid mit mir, meine armen Kinder sterben vor Hunger.“ Dann fiel sie ohnmächtig in die Arme ihres Sohnes Georgica, welcher sie umarmte und sie zu trösten versuchte. Auch die Frau Goraneanu's brach in krampfhaftes Schluchzen aus, und das Weinen und Schreien der beiden unglücklichen Frauen war ein so lautes, daß der Präsident den Urtheilsspruch nur mit Mühe zu Ende lesen konnte. Nach Verlesung des Urtheils wurde Frau Goraneanu mit ihrem Töchterchen in einen Wagen geholt

ben und in Begleitung eines Wächters nach Hause geschickt. Dann wurden Goraneanu und die Bozianu in das Zimmer der Verurtheilten und von da zum Zellenwagen geführt, der sie nach Bacaresti hinaus schaffte. Die beiden Verurtheilten waren wie niedergeschmettert und erregten das aufrichtige Mitleid des zahlreichen Publikums, das sich drängte, um sie zu sehen.

Mit dieser Verurtheilung zweier der Angeklagten erscheint diese nun seit 6 Monaten die öffentliche Meinung so aufregende Affaire noch immer nicht abgeschlossen, da die Vertheidiger erklärt haben, an den Cassationshof recurriren zu wollen. Unter anderen Wichtigkeitsmotiven werden die Vertheidiger geltend machen, daß „der Gerichtshof den Goraneanu und die Bozianu auf Grund eines nicht existirenden Delictes verurtheilt und in dieser Weise die in der Urtheilsbegründung citirten Gesezestexte schlecht angewendet hat.“

Die Meinungen des Publikums über das vorgestrige Urtheil sind getheilt. Die Einen behaupten, daß das Urtheil unter allen Umständen ein viel zu hartes sei, während die Andern die Ansicht vertreten, daß es nothwendig war, durch eine strenge Verurtheilung ein abschreckendes Beispiel zu geben. Und thatsächlich kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß Goraneanu und die Bozianu nicht fofehr für ein bestimmtes, wohl präcisirtes Vergehen bestraft worden sind, sondern daß man sie für ihre eigene Unsitlichkeit sowie für die Unsitlichkeit vieler Aenderer vor ihnen büßen ließ. Das ist auch aus der besondern Strenge, um nicht zu sagen, Leidenschaftlichkeit erichtlich, mit welcher der Präsident die Verhandlungen leitete. „Tagediebe“, „Taugenichtse“, das waren die Ausdrücke, mit welchen sich Herr Paläologu an die Angeklagten wendete, und die Nelly Bozianu, die eigentliche und in Wahrheit abstoßende Schuldige in diesem traurigen Sittendrama bezeichneter er als häßliches, altes Weib, welche ihm Eckel einflöste.

Vielleicht wird der strenge Urtheilsspruch den angestrebten Zweck erreichen. Vielleicht werden in Zukunft Frauen und Mädchen auf die Straße gehen können, mit geringerer Gefahr wie bis jetzt, daß sie bei jedem Schritte von irgend einem Frechling belästigt und angesprochen werden. Vielleicht wird diese eine tragische Erfahrung den Müttern zur Warnung dienen, daß sie ihre Töchter etwas besser überwachen und das Leben und die Ehre der jungen Mädchen nicht der Obhut der erlöbtesten hergelaufenen Person übergeben. Vielleicht wird es den leichtsinnigen Ehemännern zum erhöhten Bewußtsein gelangen, daß das burschitose Jagen nach Liebesabenteuern für sie nicht nur eine schamlose Pflichtverletzung, sondern auch eine gefährliche Sache darstellt, die sie mit dem Strafgesetze in den bösesten Konflikt bringen kann. Vielleicht.

Theater und Kunst.

Lyric-Theater. Mit der gestrigen Aufführung des historischen Lustspiels „Der Königsleutnant“ von Carl Gukow, hat die Egerische Truppe den Weg wahren Erfolges betreten. Gukow ist einer der Führer des „jungen Deutschland“ und hat sich als historischer Bühnenschriftsteller einen bedeutenden Namen erworben. Sein Hauptwerk ist das Trauerspiel „Uriel Afta“, in dem es den Titelhelden als Träger des Fortschrittsgedankens und der religiösen Duldung auftreten läßt und als bedeutungsvolles Seitenstück zu Lessing's „Nathan dem Weisen“ angesehen werden kann. Gukow ist ein vielseitig begabter Schriftsteller und im Lustspiele zeigt er sich uns, was die Zeichnung wirklicher Menschen und die Auffindung wirksamer Motive anlangt, wohl ebenso bedeutend wie als Trauerspiel - Dichter. In der Comödie „Urbild des Tartuffe“ läßt Gukow Moliere auftreten und vermittelt uns die Bekanntschaft der Gesellschaftskreise, in welchen dieser die Stoffe zu seinen unsterblichen Charaktercomödien fand.

Eine sinnige Gelegenheits-Dichtung, die den jungen Goethe aus der Frankfurter Zeit auf die Bretter bringt, ist „Der Königsleutnant“, welche Gukow im Jahre 1852 schrieb und dessen Titelrolle gastierende Virtuosen sich mit Vorliebe bemächtigen. Es ist ein Stück preussischer und französischer Geschichte, das wir in den 4 Aufzügen einatmen. Ohne in die Karikatur zu verfallen, weiß der Verfasser den Charakter jeder Persönlichkeit sammt seiner Umgebung historisch und interessant zu schildern. Die Titelrolle im „Königsleutnant“ hatte gestern Abend zu seinem Debut Herr Otto Gerlach inne, der auf den ersten Blick den routinirten, mit allen Geheimnissen der Bühne vertrauten Künstler verräth. Sein sicheres Spiel, seine gelungene Maske eines französischen Generals aus der Noccozeit, welche uns lebhaft auch an das Aeußere des heutigen Generals Galiffet erinnert, seine unnachahmliche Prononcirung des Deutschen mit französischem Accent — alles dies ist perfekt, natürlich und tadellos. Die ritterliche Figur des Vertreters des Königs von Frankreich auf deutschem Boden, Conte Edmond de Thoreau, wurde von Herrn Otto Gerlach meisterhaft verkörpert und die seine, intelligente Charakterisirung des französischen Natürelles mit seinem Enthusiasmus für Kunst und Dichtung und die französische Galanterie wurde von Herrn Gerlach meisterhaft pointirt. Den jungen Goethe gab Fräulein Gensberg mit vielem Geschick und Verständnis, und die jugendliche, vom Genius ungeschwebte Figur des zukünftigen Dichterkünlten fand in ihr eine sehr gelungene Interpretin. Herr Eger war als Sergeant sehr gelungen und seine komischen Uebersetzungen aus dem Französischen waren sehr unterhaltend. Auch das schnippische Wesen des Stubenmädchels Gretel, dessen Herz für das zweifarbige Tuch stets schlägt, wird von Fräulein Maylor sehr gut dargestellt. Das Ensemble war im Allgemeinen gut, bis auf gewisse kleine Steifheiten, welche sich die secundären Schauspieler zu Schulden kommen ließen.

Kein Zweifel, daß mit einem Künstler wie Gerlach, dem deutschen Schauspiel-Ensemble der schönste Erfolg winkt!

Heute Freitag 9.(22.) November 1901, als viertes Gastspiel des deutschen Ensembles Direct. Georg Eger und zweiten Auftretens des berühmten Charakterdarstellers Otto Gerlach, gelangt zur ersten Aufführung „Das zweite Gesecht“ ein modernes, fesselndes Lustspiel von Oscar Blumenthal.

Sonnabend, den 10.(23.) November, gelangt zum unwiderruflich letzten Auftreten des Herrn Otto Gerlach, das neueste literarische Produkt der auch hier zu Lande, bereits beliebten Autoren Gustav Kadelburg und Oscar Blumenthal: „Die strengen Herren“. „Wer über „die strengen Herren“ nicht lacht, der hat überhaupt keine Lach-Muskeln!“ Bekanntlich behandeln die Autoren in diesem Lustspiele, die „Der Heintze“ Affaire. (Die neue Sittlichkeits-Bestrebungen im deutschen Reichstage, welche f. B. so viel Staub aufwirbelte). Nun ist es kein Wunder daß dasselbe auf allen größten Bühnen Deutschlands hunderte von Aufführungen erlebte und bis nun noch immer eine bedeutende Zugkraft demselben geblieben ist!

Sonntag den 11.(24.) November, gelangt zur Abschieds-Vorstellung des deutschen Ensembles, — da dasselbe Montag früh nach Konstantinopel abreist — das ebenfalls, durch den außerordentlich erzielten Erfolg am Burg-Theater in Wien und Berliner Residenztheater, bereits berühmt gewordene Lustspiel: Flachsman als Erzieh'er!

Der Vorverkauf der Billets findet in der Musikalien-Handlung des Herrn Jean Feder statt, und Abends an der Cassa des Theaters Lyric.

Konzert Sylvia-Lydia. Aus Braila wird uns geschrieben: „Montag den 18. November fand hier im Salon Nally, ein Elite-Konzert statt, welches von außerordentlichem Erfolge gekrönt war. Die junge hochbegabte Opernsängerin, Fräulein Sylvia-Lydia, welche vergangenes Frühjahr in Bukarest, im Biedertafel-Saal, mit ihrer wunderbar schönen, klangvollen und gut geschulten Alt-Stimme so große Triumphe feierte, hat auch in Braila, unter Mitwirkung des hier bestbekanntesten Klavier-Virtuosen Herrn Fuchs, im Sturm alle Herzen erobert und wurde von dem dankbaren Publikum durch stürmische Beifalls-Bezeugungen und zahlreiche Blumenpenden ausgezeichnet. Die junge talentvolle Künstlerin, welche einer sehr guten Familie angehört, (ihr wahrer Name ist: Mathilde de Mayo) und zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, hat ihre Ausbildung theils im Auslande, theils in Bukarest, unter Leitung des in hiesigen Musik-Kreisen hochgeschätzten Gesang-Meisters und Componisten, Herrn Cohen-Linaru, genossen. Ihr elegantes schönes Exterieur und ihre prachtvollen schwarzen Augen, steampeln sie auch zu einer höchst sympathischen Bühnen-Erscheinung. Wie wir erfahren wird Fräulein Sylvia-Lydia demnächst eine Konzert-Tournee Craiova, Jassy-Odessa u. c. unternehmen.“ B. . m.

Konzert Huberman. Der geniale Geigenkünstler Bronislaw Huberman veranstalt nach zweijähriger Pause wieder ein Konzert in Bukarest, welches am 5./18. Dezember im Athenäumssaale stattfindet.

Telegramme.

Einberufung des englischen Parlaments. London, 21. November. Das Parlament wurde für den 16. Januar 1902 einberufen.

Die Abreise Constans. Paris, 21. November. Constans ist nach Konstantinopel abgereist.

Die Bewegung unter den griechischen Studenten. Athen, 21. November. Die Uebersetzung der Evangelienbücher in die neugriechische Sprache hat unter der griechischen Studentenschaft leidenschaftliche Entrüstung hervorgerufen, welche immer größere Dimensionen annimmt.

Heute fand hier ein großes Meeting statt, um die Excommunication des Uebersetzers der Evangelien zu verlangen. Mehr als 20000 Personen wohnten diesem Meeting bei. Zwischen den zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgebotenen Truppen und den Studenten fanden Zusammenstöße statt. Es wurden Revolverchüsse abgefeuert, ohne daß irgend Jemand verwundet wurde. Die Demonstranten durchzogen die Stadt, und veranstalteten vor den Redaktionen der Blätter „Asty“ und „Akropolis“, welche für die Uebersetzung eingetreten waren, feindliche Kundgebungen.

Die Pest in Egypten. Cairo, 21. November. Die Pest hat in Egypten ganz aufgehört. Vom 19. April angefangen sind 191 Pestfälle vorgekommen, von denen 94 tödtlich waren.

Die Affaire Stone. Berlin, 21. November. Die „Kölnische Zeitung“ erhält aus Sofia ein Telegramm, in welchem es heißt, daß der dortige amerikanische Consul Dickinson den Banditen ein Ultimatum übersendet hat. Dickinson bietet ihnen 12 Tausend türkische Lire an und wenn sie dieses Geld nicht annehmen, so wird es die Unterhandlungen abbrechen und die Stone ihrem Schicksale überlassen.

Der 550 Tausend-Kronendiebstahl in Budapest. Budapest, 21. November. Wie es nun feststeht, hat sich Keskemeti nach Amerika gewendet. Man fand in seiner Wohnung einen Brief seines Freundes Burt, worin dieser ihn einladet, nach San-Francisco zu kommen. Die hiesige Polizei hat entdeckt, daß Keskemeti Mitschuldige hat. Ein Student ist verschwunden.

Der gewesene Abgeordnete, der Advokat Kovacs, hat sich durch einen Revolverchuß entleibt. (Fortsetzung 6. Seite.)

Bunte Chronik.

sich bereits war, daß Schuhe und Stiefel dem Sofa immer näher rückten, bis die Eingetretenen sich auf demselben sogar niederließen.

Die weibliche Stimme hatte ich sofort erkannt, sie gehörte der Stiefmutter Erwina's; über die männliche aber blieb ich im Zweifel, weil ich immer an Erwina's Vater dachte, und dieser doch niemals Kanonenstiefel trug. Nein, der alte Herr war es bestimmt nicht. Wen aber sonst duzte die Stiefmutter? Vielleicht einen ihrer Brüder? Ja, so mochte es wohl sein.

Plötzlich brachen sie ihr Gespräch ab und sprangen auf.

„Was war das für ein Geräusch?“ rief die Stiefmutter leise. „Wenn hier jemand verborgen wäre!“

Die Kanonenstiefel knarnten.

„Ich würde dem unverschämten Horcher den Kragen undrehen!“ knurrte die tiefe Stimme über mir.

Mich überließ es. Ich hielt den Athem an und schloß in meiner Angst sogar die Augen.

Eine bange Stille trat ein, während welcher ich sogar fürchtete, daß mein allzu lauter Herzschlag mich verrathen könnte.

„Es ist nichts!“ jagte die tiefe Stimme endlich, „Kommt, setzen wir uns nieder.“ Allein die Stiefmutter wollte davon nichts mehr wissen.

„Es ist mir hier unheimlich!“ sagte sie, und die Damenschuhe klapperten der Thür zu. Die Kanonenstiefel folgten, wenn auch zögernd, während die tiefe Stimme allerlei Einwendungen suchte, die aber nicht beachtet wurden.

Ich wartete eine Weile, bis der Schall ihrer Schritte auch auf der Treppe erloschen war, dann rutschte ich langsam unter dem Sofa hervor.

„Erwina!“ rief ich den Staub von meinen Kleidern blasend. Sie hob langsam ihren Kopf und sah herab. Ihr Gesicht war so bleich geworden und ihre Züge hatten einen so seltsamen fremden Ausdruck angenommen, daß ich sie erschrocken noch einmal anrief. Aber sie starrte immer mit derselben unheimlichen Miene auf mich nieder. Erst nachdem ich zum drittenmale ihren Namen gerufen hatte, erwachte sie aus ihrer merkwürdigen Betäubung. Ich mußte Tisch und Stuhl wieder heranziehen, damit sie herabklettern konnte. Aber sie that das nicht mehr so flink und keck, wie sie sich vorhin hinaufgeschwungen hatte. Zaghaft stieg sie herab und wäre am Boden beinahe umgefallen, so heftig zitterte sie. Das Zigarrentischchen hatte sie auch nicht mitgebracht. Als ich sie daran erinnerte, sah sie mich mit ihren blühenden Augen groß an.

„Weißt Du, daß wir den armen Vater auch noch bestehlen wollten?“ rief sie und begann plötzlich herzbrechend zu schluchzen. Ich suchte sie zu beruhigen, sie aber winkte mir, daß ich gehen sollte. An Gehorsam gewöhnt, schlich ich zur Thür, doch hielt sie mich noch einmal zurück. „Du mußt schwören, keinem Menschen zu sagen, was Du hier gehört hast!“ sagt sie feierlich.

Ich hob die Finger zum Schwure. Sie faßte mich an den Schultern und sah mich durchdringend an. Plötzlich schlang sie ihre Arme um meinen Hals und küßte mich stürmisch. Im nächsten Augenblicke hatte sie mich aus dem Zimmer geschoben.

Als ich am anderen Morgen wieder herüberkam, suchte ich Erwina vergeblich im Garten und an unseren gewohnten Spielplätzen im Hause. Endlich fand ich sie im Hinterstübchen des Ladens. Dort saß sie neben dem eifrig rechnenden Vater und sticte. Bei meinem Eintreten hob sie langsam den Kopf und sah mich an. Eine Fremde blickte aus diesen Augen. Ich kam mir auf einmal ganz erbärmlich jung vor und schlich beschämt davon. Meine wilde Spielkameradin von gestern war über Nacht ein Fräulein geworden.

ich in der Ferne suchte, was in der Nähe zu finden war. Ein schönes Weib ist stets ihr Gewicht in Gold wert; wenn sie dich aber dazu noch liebt, so steht sie geradezu über jedem Preise. Solch eine erkaufst du dir nicht für alle Schätze des Verres. Ich sage nun zu mir selber: Ich will mein Leben mit Genuß anfüllen wie einen Becher mit dem köstlichsten Weine, denn die Sonne gedeihen ließ; genießen will ich, bis meine Arme kraftlos niederstinken und meine Lippen erblaffen. Was dann folgt, kümmert mich nicht. Da hast du meine neueste Philosophie.“

„Die hast du von jeher bekant. Ich finde nichts Neues daran.“

„Es ist Gehalt darin, der früher fehlte.“ Nach diesen Worten ließ er Eunike rufen. Sofort trat sie ein, in weiße Gewänder gehüllt — nicht mehr die frühere Sklavin, sondern wie eine Göttin der Liebe und des Glückes.

Petronius öffnete die Arme und sprach: „Kommt!“

Sie warf sich erst in seine Arme, setzte sich dann auf seine Knie, umschlang seinen Nacken und legte ihren Kopf an seine Brust. Eunike sah, wie Purpur ihre Wangen rötete, und ihre Augen allmählich in Nebel sich verloren. Es war eine wunderbar schöne Gruppe von Liebesglück. Petronius griff nach einer Vase, die neben ihm stand, entnahm daraus eine Handvoll Weilschen und streute sie über Haupt, Brust und Gewand Eunikes; dann entfernte er die Tunika von ihren Armen und sagte:

„Glücklich, wer Liebe in solchen Formen eingeschlossen gefunden hat. Bisweilen dünkt mich, wir seien zwei Göttheiten. Sieh her! Hat Praxiteles oder Myron, oder Skopas, oder selbst Phidias schönere Linien geschaffen! Sieht es in Pentelika oder in Paros Marmor gleich diesem — warm, rosig, voll Liebe? Es giebt Menschen, die den Rand von Vasen wegstüßen; ich aber

Das Kaiserin Elisabeth-Denkmal. Am Mittwoch den 20. d. M. war der Namenstag der verewigten Kaiserin Elisabeth, deren Andenken in dem Herzen jedes Oesterreichers unvergänglich ist und bleiben wird. Dieses Andenken an die verkürzte Erscheinung der erhabenen Frau soll auch äußerlich sichtbaren Ausdruck finden. In Wien soll ein Denkmal der Kaiserin den kommenden Generationen die edle Gestalt vor Augen führen. Unter dem Protectorate des Erzherzogs Otto und der Erzherzogin Maria Josepha hat sich ein großes Comité gebildet, welches die Errichtung dieses Denkmals durchzuführen unternommen hat, und dieses Comité wendet sich heute in einem Aufrufe an die Wiener Bevölkerung mit der Bitte, die Erreichung des schönen Vorhabens durch Beiträge zu unterstützen. Jeder Wiener und jede Wienerin wird diesem Appell begeistert Folge leisten.

Der Aufruf lautet:

Als am 10. September 1898 die Schreckensstunde von Genf die Welt durchflog und jedes fühlende Herz erzittern machte, da trat aus der Flut auf uns einströmender Erinnerungen das Bild der erlauchten Frau, welche den sorgenschweren Thron unseren geliebten Kaisers mehr als vierundvierzig Jahre getheilt hat, in seiner stillen und eigenartigen Größe vor unsere erschütterte Seele. Nicht das Bild der letzten Lebensjahre, aus welchem die Majestät des Schmerzes ehrfurchtgebietend sprach — das unvergeßliche Bild Ihrer sonnigen Vollkraft, die Lichtgestalt, die einst mild und klar unseren Tag erhellt hat. In der Stunde, da wir sie für immer verloren, zwangen der holde Nihilismus Ihrer hochheiligen und doch so rührend schlichten Gestalt, die edle Plastik Ihres königlichen Hauptes, die Allgewalt Ihrer Muth, Geist und Güte strahlenden Augen uns noch einmal in Ihren Bann. Und huldigend beugten wir uns wieder vor dieser Würde, dieser Höhe, vor dieser Alles bezwingenden Anmuth und Schönheit.

Dieses hehre Bild lebenstreu und wahr den nachkommenden Geschlechtern zu erhalten, ist uns Wienern ein Herzensbedürfnis und eine Herzenspflicht.

Inmitten unserer Stadt, die des Kaisers hoher Sinn zu prächtiger Entfaltung geweckt hat zum Himmel aufragend, wird Ihr Marmorbild späteste Enkel noch erinnern an eine der herrlichsten Menschenblumen, die je in Gottes Garten erblüht sind; erinnern an einen hohen, heiligen Erdengang, eine erneute Beglaubigung des Trostgedankens, daß ein unentwegt zum Licht strebender Geist das Herz veredelt und erweitert; erinnern an eine Seelengröße, die sich erhoben hat über ein gewaltiges Geschick, über dieses Lebens Qual und Schmerz.

So wird dies Monument, ein unvergänglicher Ausdruck unserer Liebe und Dankbarkeit, unseren Kindern und Kindeskindern zum köstlichen Erbe, zum erquickenden Trost, zum weitleuchtenden Vorbild werden.

Mitsbürger! Ueberzeugt, daß wir nur ausgesprochen, was Tausende und Abertausende im Herzen tragen, wenden wir uns vertrauensvoll an Euch. Wir können die gemeinsame Dankeschuld an die Verklärte feierlicher nicht bekunden, als indem wir eine Weihstätte bereiten, die ihrer würdig ist. Und so wie ihr großes Herz nicht nur den Leidenden und Bedrückten, sondern uns Allen entgegen geschlagen hat in allumfassender Menschenliebe, so möge das heilige Feuer, das sie in uns entfacht, auf dem Altar der Pietät in einer mächtigen Flamme auflodern. Dann wird der Kunst ein Hohes gelingen, dann wird, was wir erstreben, so schöner Wirklichkeit werden.

Die Niederlage der amerikanischen Frau in Männertracht. Wieder ist einem „Frauenrecht“ in Amerika der Garaus gemacht worden, und zwar diesmal

ziehe vor, dort Genuß zu suchen, wo er wirklich zu finden ist.“

Er fuhr mit den Lippen über ihre Schultern den Hals entlang. Sie bebt vor Wonne, ihre Augen waren bald geschlossen, bald geöffnet und sprachen von unsäglichem Entzücken.

Nach einer Weile hob Petronius ihr Haupt empor und sagte, zu Vinicius gewendet:

„Was sind nun deine trübseligen Christen im Vergleich mit dieser Wonne? Wenn du den Unterschied nicht einsehst, so geh zu ihnen. Doch dieser Anblick muß dich heilen.“

Vinicius Nasenflügel erweiterten sich vor Lusternheit und unter dem Einflusse des Weilschendufes, der den Raum erfüllte. Wenn er jetzt in dieser Weise Lygias Schultern hätte küssen dürfen, so wäre das eine wahnsinnige Lust für ihn gewesen, so wonnig, daß nachher die Welt ruhig hätte zusammenstürzen dürfen. Gewohnt wie er war, auf alles zu achten, was in ihm vorging, ertappte er sich wieder beim Gedanken an Lygia, und immer an Lygia.

„Eunike“, sagte Petronius, „laß Kränze für unsere Häupter und ein Mahl herrichten.“

Als sie fort war, wandte er sich an Vinicius.

„Ich wollte sie frei geben; und weißt du, was sie mir sagte? Ich will lieber deine Sklavin sein, als Neros Weib! Und sie willigte nicht ein. Ich gab sie dann ohne ihr Wissen frei. Der Prätor verpflichtete mich dadurch, daß er von ihrer Gegenwart bei der Freisprechung abnahm. Sie weiß nicht, daß sie frei ist, ebensowenig, daß mein Haus und meine Kostbarkeiten, nur die Edelsteine ausgenommen, ihr zufallen, wenn ich sterben sollte.“

Er stand auf und durchschlüß den Raum.

„Liebe wandelt den einen mehr, den anderen weniger um, aber umgewandelt hat sie sogar mich. Früher liebte ich Verbenengeruch; da Eunike Weilschen vorzieht, sind Weilschen nun meine liebsten Blumen. Seitdem es Frühling geworden, armen wir beständig unter Weilschen.“

anerkenntnißwertherweise von den Frauen selbst. Frau Doktor Walker in New-York trägt seit nun wohl 25 Jahren Hosen. Nun thun viele Amerikanerinnen ein Gleiches, aber doch nur bildlich gesprochen. Frau Walker dagegen trägt täglich und stündlich auf der Straße jenes gabelförmige Kleidungsstück, das in kürzerer Gestalt zu der feligen Mrs. Bloomer Zeiten in Amerika von zahlreichen ihrer Geschlechtsgenossinnen adoptirt wurde. Dieser Tage nun wollte Doktor Walker Mitglied der „Frauenwahlrecht-Gesellschaft“ werden und betrat deren Versammlungsaal. Die Präsidentin aber ließ ihr durch einen dienstbaren Geit die Thüre weisen und wahrscheinlich bedeuten, daß Beinkleider nur wohlgeformte Frauenglieder auf der Bühne zieren dürfen.

Die Enthüllung des Heine-Denkmal's auf dem Friedhofe von Montmartre in Paris ist nunmehr endgiltig auf Sonntag den 24. d. Vormittags 11 Uhr, festgesetzt. So viel bis jetzt bekant, wird am Grabe Hermann Roske, als Vertreter des Komitee freisinniger Bürger zur Bekrönung des Heine-Denkmal's, sprechen, dessen Aktion, unterstützt von Tausenden von Verehrern Heine's, zu dem schönen Erfolge der Denkmal-Aufstellung geführt hat. Dr. Max Nordau wird die Gedenkrede auf Heine halten.

Ein origineller Versicherungsschwindel. Einen unglaublich frechen Betrug hat in Lissabon ein gewisser Alipio Mendes an einer dortigen großen Versicherungsgesellschaft verübt. Alipio, früher ein wohlhabender Kaufmann, war in schlechte Geldverhältnisse gerathen, und um sich zu retten, beschloß er im Einverständnis mit einem Freunde und seiner Frau, eine große Lebensversicherungsgesellschaft um 150 Contos (etwa 600,000 Kronen) zu prellen. Er unterschrieb einen Lebensversicherungsvertrag und wurde wenige Wochen darauf scheinbar von einer tödlichen Krankheit befallen. Eines Morgens fand ihn die untröstliche Gattin kalt und starr auf der Todtenbahre liegen, und der Arzt, der sich nichts dabei denken mochte, stellte, ohne den vermeintlichen Leichnam näher zu besichtigen, den Todten- und Begräbnischein aus. Viele Leidtragende erschienen zum Leichenbegängniß und die Zeitungen widmeten dem Verstorbenen einige ehrende Nachrufe. Die Witwe und der Freund erhielten die Versicherungssumme ansbezahlt und errichteten damit ein schwungvolles Geschäft in einer besseren Straße der portugiesischen Hauptstadt.

Das wäre vielleicht noch lange so fortgegangen, wenn Alipio Mendes, der sich in Spanien versteckt hielt, nicht auf die Vermuthung gekommen wäre, daß sein getreuer Freund seine ebenso getreue „Witwe“ zum Traualtar zu führen beabsichtigte. Das ging ihm denn doch über den Spaß. Auf die Gefahr hin, erkannt zu werden, lehrte er nach Lissabon zurück und schlug im Hinterstübchen seiner Frau seine ständige Wohnung auf. Die Nachbarn, die ihn sahen, mochten nicht recht an eine übernatürliche Auferstehung der Todten glauben, und bald war der ganze Skandal — wie man der „Boff. Ztg.“ schreibt — auch der betrogenen Versicherungsgesellschaft kein Geheimniß mehr. Herr Mendes wurde verhaftet gerade als er im Begriffe stand, sich, diesmal mit seiner Frau, wieder ins Ausland zu begeben.

Aphorismen.

Von Alexander Engel.

Eine alternde Frau mischt die Farben besser, als der geschickteste Chemiker.

Das wahre Alter einer Frau erfährt man am besten von — ihrer guten Freundin.

Man ist nie zufriedener mit den Anderen, als wenn man mit sich selbst zufrieden ist.

Oft fesseln uns ans Leben — Fesseln.

Er blieb vor Vinicius stehen und fragte:

„Doch du — hältst du's immer noch mit der Narbe?“

„Laß mich in Frieden!“ entgegnete Vinicius.

„Ich zeigte dir Eunike, weil vielleicht auch du in der Ferne suchst, was nahe liegt. Vielleicht schlägt auch für dich in den Kammern deiner Sklavinien ein treues, schlichtes Herz. Leg gleichen Balsam auf deine Wunden. Lygia liebt dich, sagst du? Möglich. Doch was für eine Liebe ist das, die entsagt? Heißt das nicht, daß eine andere Macht, stärker als die Liebe, in ihr lebt? Nein, carissime! Lygia ist nicht Eunike.“

„Alles vereinigt sich zu meiner Qual, erwiderte Vinicius. „Ich sah dich Eunikes Schultern küssen und dachte wenn Lygia ihre vor mir entblößen wollte, wollte ich nichts danach fragen, wenn auch im nächsten Augenblicke die Erde uns verschlingen würde. Doch beim bloßen Gedanken ergriff mich beklemmende Angst, als hätte ich eine Bestalin überwältigt oder eine Göttin geschändet. Lygia ist nicht Eunike; aber ich fasse den Unterschied anders auf als du. Die Liebe hat auf deinen Geruchssinn eingewirkt, sodaß du Weilschen nur lieber hast als Verbenen; mir aber hat sie die Seele umgewandelt, sodaß ich trotz meines Verlangens und trotz meiner Qual Lygia lieber so wissen will, wie sie ist, als daß sie wie andere wäre.“

„In diesem Falle geschieht dir kein Unrecht. Aber verstehen kann ich dich nicht.“

„Freilich, freilich!“ entgegnete Vinicius in feberhafter Erregung. „Wir beide verstehen einander nicht mehr.“

Ein Augenblick des Schweigens folgte.

(Fortsetzung folgt)

Die Erste Wechselstube Zur Börse,
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 44
 Gegründet im Jahre 1873.

Kauft und verkauft sowohl unten notirte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 21. November 1901.
 Effecten-Curse:

| | | | | |
|-------------------------------------|-------|-------|---------|------|
| 5/2 amortisable Rente von 1881 | Kauf | 90 50 | Verkauf | 91.— |
| 4/2 interne | 77 50 | 78.— | | |
| 4/2 externe | 77 50 | 78.— | | |
| 4/2 1/2 Bucarester Communal-Anleihe | — | — | | |
| 5/2 1/2 Fonc. Rural-Briefe | 93.— | 93 25 | | |
| 4/2 Urban-Briefe, Bucarest | 77 75 | 78 25 | | |
| 5/2 Urban-Briefe, Saffy | 78 25 | 78 75 | | |

Actien-Curse:

| | | | | | | | |
|-----------------|------|------|-------------|------|-------------|-----|---|
| Banque National | Kauf | 2040 | Verkauf | 2060 | Soc. Patria | — | — |
| Agricol | 254 | 256 | Constructia | — | — | — | — |
| de Scout | 175 | 178 | Bafalt | — | — | — | — |
| Soc. Dacia Rom. | 348 | 353 | Benturi Ga- | — | — | — | — |
| Nationala | 348 | 353 | zöse Unite | — | — | 40— | — |

Münzen- und Banknoten-Curse:

| | | | | | |
|----------------|---------|---------|-----------------|-------|--------|
| Napoleon d'or | 20 15 | 20 20 | Russische Rubel | 2 66 | 2 68 |
| Österr. Gulden | 2 10 | 2 12 | Frank. Francs | 100.— | 100 50 |
| Deutsche Mark | 1 23 50 | 1 24 00 | | | |

Geheime Krankheiten und Impotenz
 Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harubeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi.
 Von 10—1 und 5—8 Uhr.

Doktor Gerota

Chirurg.

Spezialist für Geschlechts- und Blasenkrankheiten für Männer und Frauen, ist überfiedelt

Strada Polona No. 17

Consultationen zwischen 5 1/2—7 Uhr Abend. 3772

Wohnungswechsel!

Dr. Westfried

Strada Carol Nr. 110

vis-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Scherban-Voda).
 Interne Frauenkrankheiten

und Geburtshelfer.

Consultationen von 2—4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2—8 Uhr abend.

Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

Doctor Baubergher

wohnt jetzt

Nr. 3, Strada General Florescu Nr. 3

Consultationen von 2—4 Uhr Nachmittag.

Für Minderbemittelte in der im selben Hause befindlichen Ordinations-Anstalt, Consultation à 1 Frank

für sämtliche Krankheiten, besonders

Frauen-, Kinder- und Geschlechtskrankheiten

während aller Tagesstunden. 3787

Dr. Davidovicz

von der Wiener med. Fakultät.

Kinder-Arzt.

Spezialist

für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Spezielle Behandlung kosmetischer Fehler des Gesichtes, (unreiner Teint, Flecken, Falten, etc.)

Consultationen Str. Cavafi vechi 9.
 2-4 Uhr Nachm. u. 7-8 Uhr Ab. (hinter dem Sf. Gheorghgarten)

Doctor Kugel

Gemeiner Chef der Augenabteilung im Coltea- und Militärspital in Bucarest, gegenwärtig Augenarzt im Caritaspital, ordinirt täglich für 3650

Augen- und Ohrenkrankheiten
 von 2—4 Uhr Nachm. — Str. Sf. Ion nou 30.

Doctor Rappaport

Kinder-Arzt.

3 — Strada Pensionatului — 8
 Ordination von 12—3 Uhr Nachm.

Oberl. M. Teodoreescu

Lizenziat der Rechte.
 Advocat.

Notariatsakte. Prozesse. Militärische Angelegenheiten jeder Art. Rekrutierungen. Prozesse vor den Militärgerichten etc. Confult. von 9—10 Uhr Früh und 5—7 Uhr Abend.
 Bureau: Strada Stirbey-Voda 54.

Dr. Dimitropol

Calea Grivitei No. 63.

Consultationen für innere Krankheiten von 4—6 Nachm.

Behandelt erfolgreich mittelst seiner persönlichen Methode: Lungentuberkulose (Schwindsucht), Skropheln und jede Art Blutarumth.

Für Arme von 3—4. 3808

PATENT-BUREAU

besteht seit 1873
 J. Brandt & G. W. v. Nawrocki. BERLIN, W. Friedrichstr. 7.
 Inhaber: Ing. A. Loll, Patentanwalt W. Ziolecki.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co
 Elberfeld



SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver.

als hervorragendes Kräftigungsmittel

für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wächnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende, besonders für

Bleichsüchtige
 ärztlich anempfohlen.

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an
 Erhältlich in den Apotheken und Droguerien
 Nur echt, wenn in Originalpackung.

LEI COCS LEI
 62

aus Gasfabriken, beste Qualität in Säcken ins Haus gestellt.

BRIQUETTES

Steinkohlen aus Karbiff und Petroszeni.

Cocs für Schmelzöfen u. Schmiedecocs,

Cocsn kleinen Stücken für belg. u. Paragina-Defen

Englischer Antrasit Lei 36

franco Domizil

Gewicht garantirt.

Engros und Einzelverkauf aus Braila, Constantza und Bucarest 3619

Alfred Löwenbach & Comp.

Str. Sf. Voivozi 5. — Telephon.

Raffinirtes Petroleum

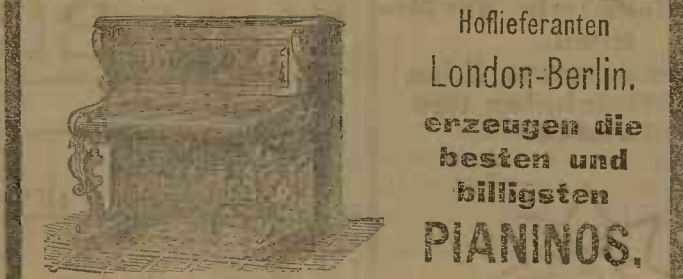
Rehöl, Theer, Benzin, Mineralöl,

Alfred Löwenbach & Co.

BUREAU Strada Sf. Voevozi No. 5

Generalvertreter der Gesellschaft „Auroca“

PIANO-FABRIKEN LAURINAT & Comp.



Hoflieferanten London-Berlin. erzeugen die besten und billigsten PIANINOS.
 Beständiges Lager beim Vertreter für Rumänien
 Bernhard Sachter
 Bukarest, Calea Moşilor 94.

Bazar
 „Schitu Magureanu“
 No. 37.
 Zu jeder Zeit frischer Kuchen, Bäckereien, Bisquit, Pischcotten sowie ein ausgezeichnete Caffee mit Milch und Chocolat. 3805
 Alles bei mäßigen Preisen.

Die Bekanntheit einer hübschen jungen angebnen
DAME
 wird gesucht unter „R. R. 2000“ poste restante.

A. Montareanu
 Boulevard Elisabeta 4
 Grosses Lampen-Depôt für Luftgaz.
 Glühlichtbrenner und Nehe, System „Cosmos“.
 Spezielles Atelier für 3755

elektrische Sonnerie. — Installationen von Gaz, Wasser u. Canalisirungen Closette u. Bäder. Bilderträger und Stäbe für Stiegen. Reparaturen werden billigst ausgeführt.
 Ein Netz und ausländisches Glas 1 Fr.
 ist aus der Calea Victoriei auf den Boulevard Elisabeta 4, vis-à-vis dem Eforie-Bade, eingezogen.

Bitte, verlangen Sie:
Thüringer's Eilemilch-Seife
 Stück 80 Bani, 3 Stück Lei 2.
 und
Thüringer's Seife
 Stück Lei 1.25, 3 Stück Lei 3.50, die zarte, weisse Haut und rothgen Teint erzeugen.

Antifruin
 (vom Apotheker B. Thüringer erzeugt, ist ein erprobtes und unschädliches
Enthaarungsmittel
 das jedes ausländische und theurere Fabrikat (derselben Wirkung) vollkommen ersetzt.
 Preis Lei 1.50.
 Bei jeder Postbestellung bitten wir um Mitsendung von Lei 1.20 für Frachtbrief, Emballage und Transport.

Gegen Haar oder in Maten per Monat kann sich jeder
Möbel
 Schlafdivans, Speisekästen, Salonmöbel sowie sonstige Zimmereinrichtungstücke anschaffen. Nur bei der altrenomirten
SOCIETATEA BELGIANA
 Calea Grivitei No. 6
 (neben dem Finanzministerium). — Jedergzeit eine reiche Auswahl in Tapissierie-Möbeln. 3704

Zu vermietthen
 im Hause Fieschi, Strada Schelari 7:
 Zwei große Wohnungen und eine kleinere auch zu Bureau oder Ateliers geeignet, so auch ein großer Weinkeller und ein Magazin im Hofe.
 In der Strada Soarelui Nr. 4:
 Zwei Geschäftslokal.
 Anfragen beim Hauseigentümer daselbst.

50 Bani per Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Bl.

FERNET-BRANCA

Specialität der Fratelli Branca-Mailand

Via Broletto, 35

Die einzigen, welche die richtige Zubereitungsart kennen. Grosse Ehrendiplome und goldene Medaillen auf den bedeutendsten Nationalen und Internationalen Ausstellungen.

Apetitregender u. die Verdauung befördernder, hygienischer Bitter Von medizinischen Berühmtheiten anempfohlen. Man achte auf die auf der Etiquette schräg angebrachte Unterschrift der Firma FRATELLI-BRANCA & Co. — Man hüte sich vor den zahlreichen Nachahmungen.

Vertreter in Bukarest: I. LOUIS KLINGER, Str. Calomfirescu 7. Concessionäre für Südamerika C. F. HOFER & Comp. — Genua.

Phosphatische Medikamente

VIN de VIAL

Der Wein von Vial

ist ein starker Reformator des Organismus in Fällen von:

Allgemeiner Schwäche, verspätetes Wachstum, lange Reconvalescenz, Anemie, Appetitlosigkeit, Kräfteverfall, Nervenschäche.

Das Medikament wird in der Dose eines Biqueurgläschens vor dem Essen eingenommen. Er ersetzt die unvollständige Ernährung von Kranken und Reconvalescenzen.



Apotheke VIAL, LYON, 36, Place Bellecour
2762 und in allen Apotheken.

Pariser Weltausstellung:

2 goldene und 2 silberne Medaillen.

The Berlitz School of Languages

Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)

Bukarest, Str. Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast).

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch, Italienisch, Russisch, Ungarisch, nur von Lehrern der betreffenden Nationalität.

Klassen und Privatlektionen in der Schule und zu Hause. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache. Grösste Zeitersparnis, unfehlbarer Erfolg. Es existiren über 150 solche Schulen.

Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt. 3776 Prospekte gratis und franco.

General-Depôt

der Firma

Frații George Assan

Bucarest, Calea Moșilor 34, Bucarest.

(längs St. George vechiū)

empfehl:

Alle Sorten Lacke und Lackfarben, Leinölfirnisse (Gefochtes und rohes Leinöl zum Anstreichen). Raffiniertes Napsöl für Beleuchtung. Hohes Napsöl für Schmirer der Maschinen, Lackfarben für Holz und Metall. Glaserfette Consistente Fette für industrielle u. landwirtschaftliche Maschinen u. c. Universal-Lackfarbe (Wasserfarbe) für Fassaden, Entrees, Zimmer u. c.

Kreide geschnitten für Schulen, Fabriken, Comptoirs u. c.

Alle Sorten Mehl, Lurus Malet, Grieße u. c.

In bester Qualität.

Fixe Preise.



Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit des

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream und weise Nachahmungen zurück.

Joan Georgescu

Str. Lipscani 63—65

vis-à-vis von MAGASIN PAPAGAL BUKAREST.

Reich assortirte Colonial- und Delikatessen-Handlung Grösstes Depôt in alten Weinen

vorzügliche Qualitäten zu reduzirten Preisen.

Rothwein Weinlese 1896. per Liter 1.50 Weisser Dragasaner 1896 per Liter 1.20.

Echter Rhum aus Bremen.

THEE

Täglich frisch:

Prager Schinken

Delikatessen, Delikatesseheringe, Conserven aller Art, rum. und französische Fabrikate.

Russischer Caviar.

Gesucht tücht. Geigenlehrer

für einen talentirten Knaben. Monatshonorar für dreimal wöchentlich 30 Lei. — Offerten unter „S. R. 20“ an die Adm. d. Blattes.

An die geehrten Leserinnen!

Wir erfahren, dass Herr Froimovici, früher fünf Jahre im Magazin „LOUVRE“ als Maitre-Tailleur angestellt, im Vereine mit Herrn Slocever, dem bekannten Brodier aus der Hauptstadt in der

Strada Lipscaniei 24

ein grosses Magazin für

Damenkleider

„LA DAMA ELEGANTĂ“

eröffnet hat und ein reichassortirtes Lager in Jaquetten, Mänteln und Pelerrinnen mit Besatz und Pelz führt, die direkt aus Paris und Berlin bezogen sind.

Zur Kenntniss



1888.

WER

nicht wünscht nach kurzer Benützung die Chaussons u. Galochen wegzuerwerfen

Verlange

beim Einkaufe nur

Chaussons

und Galochen

echt Russisch

mit der Marke

„Steaua“

für welche wir garantiren.

Zu verkaufen in allen Geschäftslökalen des Landes.



1888.

St. Petersburg

Echte Russische Galoschen und Chaussons

mit der Dreiecksmarke, doppelter Sohle und Torfwollfüterung



GRAND PRIX Ausst. Paris 1900



GRAND PRIX Ausst. Paris 1900

1860

T. P. A. P. M.

C. ПЕТЕРБУРГЪ.

sind zu haben in den 3 Magasinen:

La „Bazarul Regal“ Strada Carol 8, vis-à-vis der neuen Post.

La „Coroana Regală“ Strada Carol 54, neben Gustav Rietz.

La „Vultur“ Strada Carol 64, vis-à-vis der Apotheke Rissdörfer.

Nicht verwechseln Sie unsere Firmen, Sie werden dann die echten russischen Galoschen u. Chaussons billiger als im Vorjahre haben. — Wir machen speziell darauf aufmerksam, dass wir unsere Waaren nur zu Original-Fabrikspreisen verkaufen dürfen.

BRENNHOLZ

| 1000 Kilo | Gewöhnliche Länge | Extra kurz | | 25 Sani mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem Wagen verladen. |
|-----------|-------------------|----------------|-------------|--|
| | | Stejar (Eiche) | Fag (Buche) | |
| | 24 | 25 | 26 | |
| | 26 | 27 | 28 | |
| | 28 | 29 | | |

Gewöhnliche Länge 28 Ctmr., Extraturz, 20 Ctmr. Er gibt Kofle. Fag und Stejar erzeugt Flamme. Das Holz wird geschnitten und gespalten zugeführt und vom Kutscher neben den Wagen abgeleitet. Einlegen und Schlichten wird nur auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (om eu cos) besorgt gegen Bezahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Kilo.

Volle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im Haufe, für leichtes, trockenes, mungemischtes Holz, Winterschlag. — Gedekte Lager-Vorräthe. Bei Anbahnung von Bestellungen genießen alle Kunden den Vorzug.

Bestellungen werden auch angenommen: In der Fabriksniederlage Calea Victoriei und bei den Herren Appel u. Cie. Strada Doamnei 9.

Telephon. C. Lessel, Calea Mlevnei 193—195.